

Samstag, den 17. Dezember 1892.

Bestellungen auf
Ulmer-Güns
 nimmt entgegen.
 Chr. Batt.
Haselnusskerne,
 neue, prima, zu Backwerk feiner als Mandeln,
 empfiehlt pr. Pfr. 80 S.
 Carl Wilh. Voit.

Neu!

Streichzither
Monochord
 Ohne Lehrer und jede Vorkenntnis zu spielen
 und thatsächlich durch besitzende Schule in einer
 Stunde selbst zu erlernen.
Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!
 Grösse ca. 45 cm. Mit sämtl. Zubehör:
 Violladungen, Colophonium, Schwärze mit 27 Muske-
 stücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesaiten,
 Etui. Incl. Verpackung und Postkiste
nur 4 Mark.
 Buchhandlung und Streichzitherfabrik
Reinhold Klinger
 BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
 Preislisten gratis. Telefon.

Die Buchdruckerei
 von
Bernh. Hofmann Wildbad
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
Neujahrs-Gratulations-Karten
 aller Art (in Bunt- u. Schwarz-Druck);
 ferner empfehle eine grosse Auswahl schöne u. billige
Gratulations-Karten.

Das neueste
Gasglühlicht!!
50% Gasersparnis.
Großartigster Lichteffect!
Keine Wärme! Ruhiges weisses Licht! Geringe Kosten!
 Zu haben bei
Wüst & Ruf,
 Gas- und Wasserleitungsgeschäft,
 Pforzheim (Thal 6.)
 Auskunft erteilt: A. Fuchslocher, Flaschnermeister Wildbad.

Ziehung 31. Dezember 1892!
 In Deutschland zu spielen gestattete
Braunschweiger Staats-
Loose
 Jedes Loos gewinnt sicher.
 Haupttreffer: M. 225 000 180,000
 150 000, 100 000, 90 000 etc.
Ein Original-Loos Mk. 5.—.
 a monatl. Einzahlung. Porto 30 S.
 Gewinnliste gratis versend. Agentur
Wilh. Zimmermann,
 Köln a. Rh., Palmstrasse 9.

Zu jeder Veranlassung empfehle ich meine
Woll-Artikel
 in Echarpas in Wolle u. Chenille, Taillen
 und Kopftücher, in Wolle, Perlwolle und
 Chenille, Hauben, Kopfhüllen, Kinder-
 Kapuzen, Kindermähen und Hebelkappen,
 Kinder-Kittel u. Kleidchen, Woll- und
 Plüsch-Kragen, für Damen u. Kinder,
 Mäffe, Shawlchen, Stöfzer, Handschuhe,
 wollene Herren- und Kinder-Shawl,
 Kinder-Schuhe, End-Schuhe in allen Größen,
 Damen-, Herren- u. Knaben-Westen von
 1 M. 50 S an, Unterhosen u. Unterleib-
 chen von 1 M. an, Unterröcke, Normal-
 Hemden von 1 M. 80 S an, Längen,
 Strümpfe u. Socken in allen Größen und
 Farben. **Luise Volz,** Hauptstr. 130,

Wildbad.
Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung
 den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.
 Es sind am Plage von den feinsten bis zu
 den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,
 Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Hacken-
 stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-
 Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,
 Arbeiterstiefel, hohe Zungenstiefel und Wald-Schuhe.
 Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-
 und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,
 von der kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Hackenstiefel,
 auch verschiedene Sorten Schuhe.
 Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und
 billig ausgeführt.
 Achtungsvoll
Wilhelm Dreiber, Schuhmacher
 hinter dem Hotel Klumpp.

**Importierte Havanna, Bremer und
 Hamburger Cigarren,
 Griechische, Russische, Egyptische
 Cigaretten & Tabake**
Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Verschiedenes.

Der Plauderer des „Neuen Tagblatts“ singt über neue Steuervorschläge:

Besteuert den Hochmut, besteuert den Neid,
Besteuert das Prozen und Prahlen,
Den Geiz und die Unbarmherzigkeit,
Das persönliche Schimpfen bei Wahlen!

Besteuert die Faulheit, den Müßiggang,
Besteuert zumal jene Stümper,
Die täglich uns peinigen stundenlang,
Mit dem Klaviergeklimper!

Besteuert vor allem die Schleppen auch stark,
Die schmutzigen Fegemaschinen,
Ein jeder Zoll koste zwanzig Mark —
Hei wär da ein Geld zu verdienen!

Besteuert das Tragen von Vogelbrut
Auf Damenhüten und -mützen;
Besteuert die Junggesellen gut . . .
Es bleiben viel Jungfrauen sitzen!

Besteuert den Pöpsel und den Schlenker,
Besteuert die Schreier und Schwäger,
Besteuert die Selbstsucht, den Größenwahn,
Die Schmeichler, Krakehler und Hezer!

Die Heuchler, die gleißend die Augen verdröhen,
Besteuert, die Splitterrichter,
Die ehrabschneidend auf Schleichwegen gehn,
Und sonstiges schnödes Gelichter!

Besteuert die Pantcher, die uns den Wein
Und andere Getränke verderben,
Die Tausende, welche durch Kurpfuscherei'n
Und Schwindel sich Reichthum erwerben!

Besteuert die Gigerl, die Simpelci,
Besteuert auch die Kofetten,
Besteuert die Pferdeschinderi,
Distanzritte, Rennen und Wetten!

Besteuert die Dichter, die ewig nur
Den Schmutz und die Fäulnis uns schilbern,
Nur immer die Rehrseite der Natur
Uns spiegeln in häßlichen Bildern!

Besteuert die Falschheit, den Lug u. den Trug,
Besteuert das Wechselreiten —
Dann habt ihr Geldmittel übergenug,
Die Kosten des Staats zu bestreiten!

— Diamanten zu Kriegszwecken. Es
ist die Rede davon, die Diamanten bei der
Anfertigung der Kriegsgewehre zu benutzen.

Kleine Splitter des Edelsteins sollen auf den
Gewehrläufen befestigt werden, was den
Schützen selbst im Halbdunkel das Zielen
gestatten würde.

Der Sonderbare Statistiken gibt es auf
der Welt. So hat ein Amerikaner festge-
stellt, daß von den 1500 Millionen Menschen,
welche unsere Erde bewohnen, nur 300 Mill.
europäisch bekleidet sind; 50 Millionen tragen
Höschen oder Schürze und 230 Millionen
laufen im Adamskostüm.

(Abgehärtet.) Backfisch: „Ach Tant-
chen, Du hättest den Heiratsantrag des Herrn
Staatsanwalt nicht ausschlagen sollen; er
meinte es so treu und ehrlich, daß ich be-
fürchte, er wird sich ein Verdröhen an-
thun!“ —
Junge Witwe: „Da kennst Du die Staats-
anwälte schlecht — die sind schon an die
Ablehnung ihrer Anträge gewöhnt!“

(Beruhigung.) Sie: „Denke Dir,
die Gerichtsrätin, diese Gans behauptet, ich
hätte keine Zähne; ich bin wütend darüber!“
— Er: „Na, beruhige Dich, liebes Kind,
— schick' ihr einfach die Rechnung!“

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von H. v. Limpurg.

(Nachdruck verboten.)

26.

„Wenn er es nicht thut, so fordere ich ihn
vor meine Pistole, fünf Schritt Distance.“

„Das werden Sie nicht, Herr Haupt-
mann, lassen Sie mich inzwischen handeln.
Wir müssen die Fälschung der Handschrift
beweisen, damit ist der Baron als Betrüger
entlarvt und ungefährlich geworden.“

„Aber wie können wir dies bewerkstelligen?“

„Des Barons Diener muß bestochen
werden. Gegen solch einen Schutz, wie Lin-
den einer ist, muß man leider zu solchen
Mitteln greifen. Geld öffnet alle Lippen
und von dem Diener werden wir das nötige
erhalten.“

Der Geheimrat von Norden ging in tiefes
Sinnen versezt, durch sein Studierzimmer;
die Unterredung mit dem Baron wollte ihm
nicht aus dem Kopfe, er war außerordent-
lich begierig, das Resultat von dessen Werb-
ung bei Luise zu erfahren und dennoch
schrad er vor einer Aussprache mit seiner
Tochter zurück.

Daß sie Leuthold aufgeben und Linden
heiraten müsse, stand bei dem Geheimrat
fest. Es fiel ihm gar nicht ein, an eine
ernstliche Weigerung Luises zu denken. Doch
war es ihm eigentlich stets unheimlich in
diese blauen, sanften Augen zu sehen, fast
wie ein Vorwurf kam es ihm aus denselben
entgegen. Aber dennoch beschloß er, Luise
rufen zu lassen und befahl dem eintretenden
Diener, es ihr zu melden.

Gleich darauf trat sie ein, still, ernst
und mit gerötheten Augen.

„Was ist Dir Luise? Hast Du geweint?“
frug der Vater vor ihr stehen bleibend.

„Der Besuch Baron von Lindens hat
mich stark erregt,“ antwortete sie zitternd,
„er warb um mich und wollte durchaus nicht
an meine Weigerung glauben.“

„Es? Du hättest ihn abgewiesen? Und
weshalb. Sagte er Dir nicht, daß er meine
Einwilligung habe?“

„Aberdings, Papa,“ und voll und groß
blickte das schöne Mädchen den Vater an,
„doch konnte mich dies nicht veranlassen, des
Barons Antrag anzunehmen, — denn ich
vermag ihn nicht zu lieben und ohne Liebe
heirate ich nicht.“

„Ach dummes Zeug! Du bist doch kein
sentimentaler Backfisch, welche Chamisso aus-
wendig lann. Erwinnere Dich nur, daß Du
fast gar kein Vermögen hast und froh sein
mußt, einen reichen Mann zu bekommen.“

„Verzeihe mir, Papa, aber ich lann Ba-
ron Linden nicht heiraten.“

„Und weshalb, will ich Dir auch sagen,“
rief der Gelehrte nun in heftigstem Zorn,
„weil Hauptmann Leuthold Dich umwirbt
— ein hübscher Offizier, aber auch ohne
Vermögen.“

„Aber mit einem edlen, treuen Herzen,“
unterbrach Luise bewegt, „zudem liebt er mich
ebenso wie ich ihn und wir werden nimmer
von einander lassen.“

„Also seid ihr schon einig! Nun, da
wäre ich ja wohl ganz überflüssig! Haha,
das werden wir noch sehen! Bis morgen
füh' gebe ich Dir Bedenkzeit — am Abend
wird Deine Verlobung mit dem Baron ge-
feiert oder — ich schicke Dich so lange in's
Ausland, bis Du Vernunft angenommen
hast.“

„Lieber Papa, sei nicht so hart,“ flehte
das arme Mädchen mit thränenden Augen,
„Du hast ja einst selbst geliebt; warum
willst Du Dein Kind elend sehen an der
Seite eines — Abenteurers, dessen wahrer
Adel noch zu beweisen ist.“

„Laß diese unnötigen Worte,“ befahl
Herr von Norden streng, „mein Wille ist,
daß Du Baron von Linden heiratest und
Leopold wird sich Madam de la Mare näh-
ern.“

„Das wird er nicht, ehe Juana nicht
über ihre Bekanntschaft mit Linden eine ge-
nügende Aufklärung giebt.“

„Nun gut, Ihr ungehorsamen Kinder!“

Seht wie Ihr auf eigenen Füßen durch's
Leben kommt, wenn Ihr meiner nicht bedürft.
Den Hauptmann heiratest Du nicht.“

„Und weshalb nicht, Vater? Ist dies
Dein letztes Wort?“

Leopold war jetzt in das Zimmer und
neben die Schwester getreten, deren Arm er
liebepoll in den seinen legte. „Ich siehe
meiner armen Schwester bei und werde nicht
zugeben, daß sie jenem dunkeln Ehrenmann
geopfert wird,“ sagte Leopold fest.

„Also auch Du,“ höhnte der Professor.
„Aber ich will doch sehen, ob ich meinen
Willen durchsetze. Willst Du mich wohl
mit Deinen Ansichten bezüglich der abzuleh-
nenden Werbung Lindens bekannt machen,
Leopold?“

„Laß mich mit dem Vater allein, Luise,“
flüsterte Leopold leise und das tieferregte
Mädchen zärtlich auf die Stirn küßend, „ich
werde ihm beweisen, daß die Handschrift
falsch ist.“

„Es wird nichts helfen, Leopold,“ —
klang es trostlos zurück, „aber Gott lohne
Dir Deine brüderliche Liebe tausendmal.“

Als Vater und Sohn einander finster
gegenüberstanden, begann der erstere:

„Also auch Du, mein Sohn, unterstützest
den Eigensinn Luises? Sie will jenen ver-
mögenslosen, an große Ausgaben gewöhnten
Hauptmann heiraten, um mit ihm einst
Hunger zu leiden.“

„Hauptmann von Leuthold ist mein Freund,
Papa, und ein Mann, dem Baron Linden
nicht das Wasser reichen lann.“

„Was hast Du gegen den Baron,“
brauste der Geheimrat auf, „er ist ein ge-
lehrter, liebenswürdiger und reicher Herr
von altadeliger Herkunft.“

„Der meiner Schwester den Hof macht
und im geheimen noch mit Madame de la
Mare ein Verhältnis hat,“ ergänzte Leopold.

„Woher willst Du das wissen, Leopold?
Ich denke, Du bist für die schöne Spanierin
entflammt?“

(Fortsetzung folgt)